

AKTUELL

SUIZIDPRÄVENTION

Arbeit kann tödlich sein!

Anina Valle Thiele

Die Zahl der Suizide steigt weltweit. In Luxemburg ist Selbstmord die erste Todesursache bei Erwerbstätigen. Wer dem Druck im Unternehmen nicht standhält, bleibt auf der Strecke ...

Ein erfüllender Job ist ein Ideal, nach dem die meisten Menschen in unseren modernen Leistungsgesellschaften streben. Sich selbst zu realisieren, ist heute, wo die physische Strapaze der Arbeit dem psychischen Stress gewichen ist, mehr denn je zum Leitmotiv geworden. Zahlreiche Studien zeigen, dass, wer einer sinnstiftenden Arbeit nachgeht, mit der er/sie sich identifizieren kann, meist auch leistungsfähiger ist. Doch wer hat ihn schon, den Traumjob? Leistungsdruck, Mobbing und Konkurrenzkampf sind Begleiterscheinungen, die in den westlichen Wohlfahrtsnationen fast schon als normal hingenommen werden. Wer dem Druck nicht standhält, bleibt auf der Strecke. Arbeitsbedingte Selbstmorde sind damit nur die extreme Folge der Gegebenheiten eines Systems, das auf Leistung setzt und in dem der Einzelne allein an seinem wirtschaftlichen Nutzen gemessen wird. Empörung hierüber setzt erst dann ein, wenn die Zahl derjenigen, die dem Druck nicht standhalten und zusammenbrechen so hoch wird, die Zahl der Suizide so alarmierend zunimmt, dass man nicht länger die Augen vor der Entwicklung verschließen kann. Das zeigte seinerzeit das Beispiel von France Télécom. Zwischen 2008 und 2011 hatten sich in dem französischen Unternehmen mehr als 60 Beschäftigte das Leben genommen. Gewerkschaften führten die Selbstmordserie direkt auf die Arbeitsbedingungen und die Umwälzungen beim Konzernumbau zurück. Luxemburg befindet sich mit seiner Suizidrate von etwa 70 Menschen/pro Jahr noch im europäischen Mittelfeld.

Statistische Grauzone

Dennoch sind die Zahlen alarmierend: Bei den 18 bis 40-Jährigen ist Selbstmord die erste Todesursache. Fast 75% der Menschen, die Suizid begehen, gehören zur arbeitenden Bevölkerung. Rund drei Prozent der Beschäftigten geben an, schon einmal

über einen Selbstmord nachgedacht zu haben. Männer begehen dreimal so oft Selbstmord wie Frauen. Dennoch bewegt man sich, spricht man über Suizid, immer in einer Grauzone. Wo eine Depression herrührt und ob allein der Arbeitsdruck einen Menschen zum Selbstmord trieb, kann im Nachhinein niemand sagen.

Enttabuisierung nötig

Das Centre d'Information et de Prévention, das vom 19. bis 21. Februar zum 7. Mal eine Tagung mit Themen rund um die Suizidprävention veranstaltete, stellte den arbeitsbedingten Stress und die mit ihm verbundenen Suizidfälle in den Mittelpunkt; die Veranstalter sehen ihre Aufgabe maßgeblich darin, Bevölkerung sowie Medienschaffende für das Thema zu sensibilisieren. Das Thema müsse in die Gesellschaft getragen und enttabuisiert werden, mit dem langfristigen Ziel, die Tendenz zu senken. Einen „Nationalen Aktionsplan gegen Suizid“ will der Gesundheitsminister noch bis 2014 auf den Weg bringen. Welches die Eckpunkte bzw. Inhalte dieses Aktionsplans sein werden, konnte Di Bartolomeo allerdings noch nicht sagen. Er hob hervor, dass auch tatsächliche oder drohende Arbeitslosigkeit eine erhöhte Suizidgefahr mit sich bringe. Doch auch bei der Frage, wie er denn Arbeitslosigkeit konkret bekämpfen oder wie er Verbesserungen erreichen will, blieb er nebulös. Über ein kräftiges „Wir werden etwas tun“ ging der Minister nicht hinaus. Ein engagiertes Plädoyer hielt der Psychiater Patrick Légeron anlässlich der Eröffnung der Tagung. Es sei paradox, dass die Gesellschaft in fast allen Bereichen auf die Gesundheit setze und dafür werbe, während sie am Arbeitsplatz noch immer eine untergeordnete Rolle spiele. Suizide seien eine Realität, aber keine Fatalität, die man hinzunehmen habe. Recht allgemein forderte er, den Menschen wieder in den Vordergrund zu stellen. Doch mehr als solche Appelle dürfte die Unternehmen der Kostenfaktor überzeugen. Denn der wirtschaftliche Schaden, den der Verlust eines Mitarbeiters mit sich bringt, ist enorm.

SHORT NEWS

The Srel stays behind the Bommeleeër

Les travaux de la commission d'enquête sur le Srel ne devraient pas être clôturés, comme l'a suggéré son rapporteur, François Bausch. C'est en tout cas l'avis du député Serge Urbany dans un courrier qu'il a adressé ce jeudi au président de la commission, Alex Bodry. Urbany s'appuie sur le reportage diffusé mercredi soir sur RTL faisant témoigner un ancien sous-officier de l'armée confirmant, sous couvert d'anonymat, que les différents services de sécurité participaient aux manœuvres dites « Oesling 1984 » destinées à organiser la « résistance » dans l'éventualité d'une occupation par les troupes du Pacte de Varsovie. Ce sous-officier établit également le lien entre ces manœuvres et les explosions dans le cadre de l'affaire « Bommeleeër ». « Cette affirmation », poursuit Urbany dans son courrier, « jetterait évidemment un discrédit énorme sur tout ce qui a été dit jusqu'à présent sur l'absence de lien entre la manœuvre 'Oesling 1984', les opérations 'Stay Behind' du Srel et les attentats à la bombe ». Et de demander à Bodry que la commission, qui aurait été menée « par le bout du nez », use de tous les moyens d'investigation qui sont à sa disposition. Dans le même contexte, le député Claude Meisch a pour sa part adressé une question urgente au premier ministre ainsi qu'au ministre de la défense demandant s'ils peuvent confirmer ces allégations.

Längst überfällige Reform

Manchmal, zugegeben selten, lässt sie einen doch aufatmen, die deutsche Rechtsprechung. Etwa als es nun um die Rechte gleichgeschlechtlicher Paare ging, um eben solche Rechte, die seit Jahr und Tag für Mann und Frau selbstverständlich sind. Letzte Woche hat das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe endlich das Adoptionsrecht reformiert und das obwohl sich Bundeskanzlerin Merkel bis zuletzt zierte. Das Verbot von Zweitadoptionen verstöße gegen das Grundgesetz, entschied der erste Senat einstimmig. Ja wieso sollten denn auch zwei Väter oder Mütter nicht genau so gut oder besser sein, als die klassischen heterosexuellen Bilderbucheltern? Aus Sicht der Fachverbände spricht jedenfalls nichts dagegen. Nun will auch Luxemburg in absehbarer Zeit nachziehen. Die Justizkommission der Chamber will den Weg frei machen, um gleichgeschlechtlichen Paaren die „adoption simple“ zu ermöglichen. Lediglich ein Punkt im Code Civil müsse geändert werden, dann stünde zwei Männern oder zwei Frauen, die ein Kind adoptieren wollen, nichts mehr im Weg. Oder doch, Herr Kartheiser?

woxx@home

Tschüss und Hallo

Nein, es ist kein Mutterschaftsurlaub, sondern der Wille unseres weitblickenden Redaktionsmitglieds Raymond Klein, sich mit der kommenden Wirtschaftsmacht China sozusagen auf Augenhöhe auseinandersetzen zu können, der die woxx für ein halbes Jahr zur internen Umstrukturierung zwingt. Um seine Chinesischkenntnisse drastisch zu verbessern, begibt er sich zu einem sechsmonatigen Intensivkurs nach Beijing. Die Lücke - die sich auch in Form eines besenreinen und seit 12 Jahren erstmals vollkommen aufgeräumten Büros offenbart - wird von einer alten Bekannten ausgefüllt. Anina Valle Thiele, freie woxx-Mitarbeiterin vor allem in den Bereichen Literatur und Kultur, wird für die nächsten sechs Monate das woxx-Team unterstützen. Sie war schon einmal für mehrere Monate der Stammredaktion zu Hilfe geeilt, als es galt, einen längeren Sonderurlaub zu überbrücken. Die Besonderheiten der Luxemburger Politlandschaft sind ihr also nicht mehr fremd. Zungenbrecher wie „Kaweichelchen“ schafft sie fast so mühelos wie Kollege Raymond seine viel geübten Begrüßungsformeln in Mandarin.